



aufführen, Auch soll ein verschwenberischer  
Luzus zur Schau getragen werden, der angelehnt  
der großen Ernährungsnotlage des Volkes eine  
merkwürdige Provolation der arbeitenden Schicht  
dargestellt. Die Benutzung von Luft- und Wasser-  
bädern vollzieht sich häufig in geradezu polizei-  
widriger Weise. Die Regierung hat insolge-  
dessen die Bezirksämter angewiesen, dem Verhalten  
der Fremden die größte Aufmerksamkeit zu schen-  
ken. Die Hotelbesitzer wie die Ortsbehörden wer-  
den für die Ausschreitungen ihrer Gäste verant-  
wortlich gemacht. Aus Fremde, welche wegen Ver-  
stoßes gegen die Sitte und Ordnung zur Anzeige  
gelangen, haben Landesverweisung zu gewärtigen  
und die Besitzer von Hotels und Gasthäusern,  
die sich an die polizeilichen Vorschriften nicht halten,  
die Schließung ihrer Betriebe.

### Der Krieg in Kleinasien.

#### Griechenlands Abzügen aus Konstantinopel.

Von griechischer Seite sind Nachrichten verber-  
tet worden, die behaupten, England habe der Re-  
gierung in Athen mitgeteilt, daß es gegen Griechen-  
lands Ansprüche im Osten und besonders gegen  
eine Befestigung Konstantinopels durch griechische  
Truppen nichts einzuwenden haben würde. Es  
wurde behauptet, Lloyd George habe durch Ver-  
mittlung des britischen Gesandten in Athen Lord  
Granville dem griechischen Minister des Auswärtigen  
ein längeres Telegramm geschickt, in dem er  
seine Zustimmung zum Ausdruck gebracht haben  
soll. Diese Nachricht entbehrt, wie „Daily  
Chronicle“ auf Grund von Informationen an best-  
unterrichteter Stelle mitteilen kann, jeder Be-  
gründung. Gerade das Gegenteil ist richtig.  
Sowohl die englische Regierung wie die übrigen  
Alliierten haben ihrem Widerspruch gegen  
die griechischen Pläne wiederholt Ausdruck  
gegeben, und zwar mit solcher Deutlichkeit, daß  
ein Mißverständnis ausgeschlossen sein dürfte.

### Der Stillstand der griechischen Offensive.

Einer Havas-Depesche aus Konstantinopel zu-  
folge hat nach aus Kleinasien einlaufenden Mel-  
dungen die Regierung von Ankara eine offizielle  
Proklamation veröffentlicht, in welcher erklärt wird,  
daß die griechische Offensive seit dem 21. Juli  
zum Stillstand gebracht worden sei. Gleich-  
zeitig wird die tendenziöse griechische Nachricht  
über die großen türkischen Verluste dementiert.  
Die türkischen Verluste würden kaum einige tau-  
send Mann übersteigen, während die Griechen bei  
der jüngsten Offensive einen Verlust von mindestens  
30000 Mann zu verzeichnen hätten. Eine weitere  
Konstantinopeler Meldung besagt, daß der Torpe-  
dopostenzerstörer „Panther“ in Begleitung eines  
anderen Schiffes Torpedos bombardiert habe, um  
eine Ladung von Torpedos zu ermöglichen. Die  
griechische Flotte der Stadt wurde in Höhe ge-  
legt. 15 Griechen wurden getötet. Der „Panther“ wurde  
von mehreren von der Küstenartillerie abgegebenen  
Schüssen getroffen.

Unter Teilnahme von Gelehrten und Verehrern  
aus ganz Kleinasien fand in der Stadthalle zu An-  
kara eine vom lateinischen Konsul vertretenen  
wissenschaftliche Versammlung statt. Der Zweck der Versam-  
mlung war, die Kraftanstrengungen der Heimat für die Zu-  
gehung und Zuerstreckung dienlich zu ma-  
chen; diesem Zweck dienten Vorträge über Heimatkunde  
und Heimatdichtung, sowie mündliche und gelan-  
dliche Vorträge und Führungen durch heimat-  
liche Kunst- und Wissenschaft.

### Rautskys Gewissen.

Rautskys, des bekannten Sozialdemokraten, Bro-  
schüre „Wie der Weltkrieg entstand“ hatte die  
Urteilsbildung im Ausland so stark zugunsten  
Deutschlands beeinflusst, daß ihm selbst darge-  
bracht wurde. Er hat sich später halb entschuldigend,  
unter dem Titel „Rautskys Gewissen“ schreibt nun  
Hans Delbrück in der „Deutschen Politik“ das  
folgende:

„Zu denjenigen Deutschen, oder, sagen wir besser  
in deutscher Sprache schreibenden Schriftstellern, die  
das ihrige dazu beigetragen haben, diese Vorstel-  
lung zu befestigen, gehört auch Herr Rautsky.  
Befangen in dem Argwohn, daß die deutsche Re-  
gierung den Weltkrieg tatsächlich gerollt habe,  
ließ er sich von der ersten republikanischen Regie-  
rung den Auftrag geben, die alte baronische durch-  
zusehen und hoffte darin die Beweise für seine  
Meinung zu finden. Zu seinem Erstaunen fand  
er das Gegenteil. Was tat er mit dieser seiner  
Erkenntnis? Er schrieb, noch ehe die amtliche Pu-  
blikation der von ihm zusammengestellten Akten  
erschienen war, eine Schrift: „Wie der Weltkrieg  
entstand“, in der die neue Auffassung, die er ge-  
wonnen, zwar enthalten war, aber so versteckt un-  
ter einer Flut von Verdächtigungen und Beschul-  
dungen, daß nur ein sehr sorgfältiger, kritischer  
Leser sie herausfinden konnte. Im ganzen Ausland  
wirkte die Schrift nicht als eine Entlastung, son-  
dern als eine neue, wie es schien, urförmliche  
Belastung Deutschlands. Als nun in  
Deutschland die kritischen Nachprüfungen erschienen,  
bequimte sich Rautsky sich in einer zweiten, wesent-  
lich gegen mich gerichteten Schrift „Delbrück und  
Wilhelm 2.“ zu schreiben: „Ich kann hier das Ge-  
genteil nicht machen, daß es eine Zeit gab, in der  
ich der deutschen Regierung Unrecht tat.“ Ich  
war sehr überrascht, als ich Einblick in die Akten  
gebot. Meine ursprüngliche Auffassung erwies sich  
mir als unhaltbar. Deutschland hat auf den  
Weltkrieg nicht planmäßig hingearbeitet. Es hat  
ihn schließlich zu vermeiden gesucht.“

Hätte Rautsky diese offenen und ehrliche Er-  
klärung gleich seiner ersten Schrift eingeleitet, so  
wäre der überaus verderbliche Einfluß, den diese  
auf die Weltmeinung ausgeübt hat, in das Ge-  
genteil verkehrt worden. Es scheint fast, als ob  
Rautsky selber jetzt etwas als Gewissensbisse em-  
pfinde, da er sieht, wie das deutsche Volk mit  
unter den Folgen seines Tuns zu leiden hat, und  
nun sucht er nach Ausreden und Entschuldigungs-  
gründen, die das Unheil vielleicht noch ärger machen.  
Wenn man sich darauf beruft, daß selber er  
ja seine Meinung geändert habe, so erklärt er stolz,

daß er kein Wort zurücknehme von dem, was in  
seinem Kriegsbuche steht — ganz recht: der Welt-  
kriegswandel lag schon vorher, er hat es in seinem  
Kriegsbuche aber so wenig merken lassen, daß die  
Deute das Gegenteil herausgelesen haben.“

## Aus den Rheinländern.

### Prüfungsur im besetzten Gebiet.

Die Reichspostverwaltung verbietet fol-  
gende Warnung: „Die internationale Rheinland-  
kommission in Koblenz hat sich im Beifall 11 Uhr  
auf Grund des Abkommens über die militärische  
Besetzung der Rheinlande einverstanden erklärt,  
jedezeit die Ausübung der Befugnisse von Prie-  
sen und Postsendungen von den deut-  
schen Behörden zu können. Die  
Internationale Kommission kann jedoch die Über-  
wachung des Postverkehrs jederzeit und an jedem  
beliebigen Orte des besetzten Rheinlandes  
ohne weiteres ausüben lassen; sie verfährt auch kom-  
mentlos und richtet auf bestimmte oder unbestimmte  
Zeit bald indessen, bald in jenem  
Orte des besetzten Rheinlandes Gebiets Post-  
überwachungsstellen ein. Da die Anordnung über  
Ort und Zeit derartiger Postüberwachung abhängig  
von dem jeweiligen Verhalten der obersten Befehlshaber  
abhängig, lassen sich nähere Angaben dar-  
über nicht machen. Es ist aber dringend ersucht,  
daß die Behörden von Priesen usw. nach Orten  
in dem besetzten Rheinlande Gebiete sich dieser  
Sachlage immer bewußt bleiben und in  
ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle  
einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und  
insbesondere auch dem Empfänger zum Nachteil  
gereichen könnte.“

## Locales.

### Heinsberg, den 8. August.

#### Jugendsonntag in Eberbach.

Zahlreiche Jugendkrieger und Jünglingsvereine haben  
bereits ihre Anmeldung zu dieser Veranstaltung abgegeben.  
Sie alle wollen an der großen und wichtigen Kundgebung  
durch den Festzug vor dem hochwürdigsten Herrn Weih-  
bischof Dr. Bornemann teilnehmen, wollen offen  
auch in heiliger Gegend unter dem Banner „Kaiser und  
Kreuz“ ihre Ideale bekennen. Der Verbandleiter Herr Tur-  
und Gewerbelehrer Deutsch aus Düsseldorf, der ebenfalls  
seine Teilnahme angemeldet hat, wird Feierschau halten über  
den jungen Bezirk. Etwa 250 Käufer werden vormittags  
zum großen Straßenausritt antreten. Viele andere werden  
auf dem Wege um die Bezirkshauptstadt rings. Nach-  
mittags treten Abteilungen aus Düsseldorf, Gladbach,  
Erfeld, Erftelen, Stolberg, Kachen u. a. zum Werbelauf und  
zu Sonderaufführungen an. Bunte Wanderburgen,  
die bereits Samstag eintreffen, werden ein buntes Lagerleben  
entfalten und interessante Volkstänze ausführen. Die ganze  
Festtagung wird durch einen reichhaltigen Musik- und  
Schauspielprogramm bereichert sein.

Festabend, in welcher der hochwürdigste Herr Weih-  
bischof Dr. Bornemann sich in einer Ansprache an die Jün-  
glinge wenden wird, und zum gewöhnlichen Festzug mit  
Anführung werden alle Jünglinge und Gefellensvereine des  
ganzen Kreises mit ihren Fahnen und Trommelcorps er-  
wartet. Diejenigen, die ihre vollständige Anmeldung noch  
nicht abgegeben haben, mögen dieses möglichst sofort nach-  
holen an die Bez.-Leitung (Mitschrift: Leon. Wilkens,  
Eberbach), damit Festzugkarten (die als Eintrittskarten für  
allen Platzveranstaltungen gelten) mit Festbüchern (zusammen  
2 M.) bereit gelegt werden können und die Eingruppierung  
in den Festzug erfolgen kann.  
Also ans Werk und nicht gesäumt!

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.  
Anschließend noch keine Zagnung auf aus-  
siedigen Regen.

7. Aug.: Deller, teils Wolken, warm, sehr windig.  
8. Aug.: Wenig verändert, schwache Westwinde. 9. Aug.:  
Wolkens, angenehm. 10. Aug.: Wenig verändert. 11. Aug.:  
Wolkens, teils Wolken, warm. 12. Aug.: Schön, warm.  
13. Aug.: Wolkens, warm, teils Sonne.

## Aus Nah und Fern.

Wassensberg. In der letzten Bürgermeisterei-  
frage haben am Montag auf dem Rathaus vierhundert  
Bewerberinnen zwischen den vereinten Vertretern der  
Bürgermeistereien Mülh und Wassensberg stattge-  
funden. Nachdem die Vertreter von Mülh erklärt, eine  
eigene Verwaltung zu etablieren zu wollen, sind d. Verhand-  
lungen abgebrochen worden. Die Verlautbarung, so schreibt  
man uns, ist ein großer Teil der Bevölkerung von Mülh  
gegen die Trennung von Wassensberg, doch wohl die  
Kaufkraftbehörde die endgültige Entscheidung fallen  
wird. Neben Bürgermeistereien wünschen wir, daß  
die Angelegenheit im allgemeinen Interesse ihre Er-  
ledigung finden wird.

Berner vernahmen wir noch:  
In der Mittwoche unter dem Vorsitz des I. Be-  
zirksrates Jaegers stattgefunden Sitzung des Bürger-  
meistereirates von Wassensberg, in welcher endgültig die  
Vorschläge über die Neubildung der hiesigen Bürger-  
meisterei beschlossen werden sollen. Sollte sich nach  
längerer lebhafter Aussprache das Abstimmungs-  
ergebnis wie folgt: Der e. Bürgermeister Müller  
erhielt 6 Stimmen; die weiteren 6 Stimmen waren  
für öffentliche Ausschreibung der Stelle. Die-  
nach ist kein bestimmtes Ergebnis erzielt worden, so-  
daß die Kaufkraftbehörde wohl die endgültige Entsch-  
dung treffen wird.

Langbroich-Bargelt. Am 2. August hat nach  
einer kurzen schweren Krankheit im Alter von 50 Jahren  
der Vorsteher des Langbroich-Bargelt Spar- und  
Darlehnskassenvereins Herr Richard Börg. Seit Grün-  
dung der Kasse 1901 hat er die Geschäfte des Vereines  
vorhergehend stets ordentlich und gewissenhaft geführt. Immer  
war er bereit, den Mitgliedern mit Rat und Tat beizuhelfen.  
Die Kasse vereiert in dem Heimgegangenen eines  
seiner tüchtigsten Vorstandsmitglieder und die  
Mitglieder werden dem teuren Verstorbenen ein trues  
und ehrendes Andenken bewahren. Sein reges Interesse  
für die Landwirtschaft befanderte der Verstorbenen  
dabei, daß er auch die Leitung des Ortsverbandes  
des Langbroich-Bargelt übernahm. Durch Auf-  
klärung, durch Vorträge und durch gemeinsame Be-  
gänge

suchte er auf jede Weise die Verbesserung der Landwirt-  
schaft zu betreiben. Auch den Mitgliedern des Orts-  
verbandes war er ein tüchtiger Freund und Berater.  
Bei der vorletzten Kreisversammlung wurde er durch das  
Betrachten seiner Mitgliedschaft in den Kreis gewählt.  
Zuletzt leitete der teure Verstorbenen auch den Kreis-  
chor und wirkte hier unermüdet zur Ehre  
Gottes. Möge der Vereiner alles Gutes dem teuren  
Entschlafenen für sein edles Wirken den verdienten Lohn  
gewähren. Er ruhe in Frieden.

Bensengarten. Bei einem Zusammenstoß stollchen  
Hollbeeren und Schmalz wurde im Warmale  
nahe unlores Städtchens ein Mann aus der Nähe  
von Düren, der einer Schmugglerbande angehört, und  
Widerstand leistete, erschossen. Die aus 30 Mann be-  
stehende Schmugglerbande war mit Wessern und  
Schlagringen versehen und bedrängte die Zollbeamten.  
Letztere wurden durch das Eingreifen eines Landjägers  
der auf die Schleiße herbeigekommen war, ihrer  
Bedrängnis entzogen. Bei der Gelegenheit wurden 31000  
Stück Bigaretten und über 150 Kilogramm Kaffee- und  
Tabak beschlagnahmt. Den hiesigen Schmugglerbanden  
gegenüber, die hauptsächlich aus der Kölner und Düffel-  
dorfer Gegend kommen, sind die wenigen Zollbeamten  
häufig machtlos.

W. Gladbach. Die 80köpfige neue Stadtverord-  
nen-Versammlung von Groß-Gladbach hielt ihre  
erste Sitzung ab. Der Oberbürgermeister entbot ein-  
leitend den neuen Stadtverordneten einen Willkom-  
men und verles die Beschlüsse der hiesigen Sitzung. Darauf  
gaben die einzelnen Fraktionsführer Erklärungen  
ab, die darin gipfelten, daß im gemeinsamen Handeln  
die Vorteile am Besten der Bürgerchaft der Gemein-  
schaft beitragen müßten. Sodann wurde ein Nest-  
fest-Ausschuß gebildet, der zunächst gemeinsam mit  
der Verwaltung die Vorbereitung für die Wahl der  
etwa 50 rätlichen Kommissionen übernehmen soll. Er  
besteht aus 9 Vertretern des Zentrum, 2 der liberalen  
Arbeitsgemeinschaft, 2 der Unabhängigen, 1 vom Mittel-  
stand und 1 von der Mehrheitssozialdemokratie. Bei  
dieser Gelegenheit wurde folgende Parteikarte der  
Stadtverordneten beschlossen: Zentrum 47, Un-  
abhängige 11, liberale Arbeitsgemeinschaft 8 (davon  
Deutsche Volkspartei 5, Demokraten 2, Deutschnationale 1),  
Mittelstand 7 und Mehrheitssozialdemokratie 7. Die  
Stadtverwaltung wurde ermächtigt, für die neuen  
Stadtverordneten Ausgaben auf Grundlage der früheren  
Haushaltspläne dieser Gemeinden zu machen, bis der  
Haushaltsplan von Groß-Gladbach aufgestellt ist.  
Der Oberbürgermeister sprach in der Versammlung den  
vollständigen Beifall zum Eingangsbeschluss, der  
sittlichen Harmonie aus Römisch, die W. Glad-  
bachs Umgebung besichtigten und bei den Einrichtungen  
im hiesigen Bade sich von dem großen Anblick über-  
zeugten, daß der Krieg über Deutschlands Länder her-  
eingebrochen hat, den herabstürzenden Luft für eine  
Stellung von 2000 Mark, die sie für die  
hungernden Kinder gemacht hatten, und dafür, daß  
sie im neutralen Ausland vertrieben werden, welches  
Geld sie in Gladbach leben müßten.

W. Gladbach. Die Rationierung des Trinkwassers  
ist durch Unzufriedenheiten angeordnet worden. Jeder  
Bürger hat nur 2 Liter Wasser zu sich zu nehmen, das  
in Trink- und Kochzwecken entnommen. Allergroße  
Sparmaßnahme ist dringend empfohlen.

W. Gladbach. Die beiden Rastenden Schütz-  
und Gelände die am 21. Juli zum Rastell einer  
diegenen Bank 3 Millionen Mark unerschlagen  
hatten, haben sich der hiesigen Kriminalpolizei er-  
geben. Sie waren noch im Besitz von  
80000 Mark und wurden sofort festgenommen. Nach  
ihrer Angabe wollten sie an dem betreffenden Tage  
mit dem Gelde zur hiesigen hiesigen hiesigen hiesigen  
sein, um sich einen Teil des Geldes in ihre Taschen zu  
stecken. Während dieser Beschäftigung sei ein Mann  
zu ihnen getreten mit dem Worten: Hier Kriminal-  
polizei. Was macht ihr da? Darauf hätten sie  
das ganze Geld dem Unbekannten abgeben und seien  
mit dem verhafteten worden sie in den Taschen hatten,  
Sie hätten versucht zu entkommen; aber durch die um-  
fassende Verhaftung aller im Bereich kommenden  
Beschäftigten sei ihnen unmöglich gewesen, irgendwas  
durchzukommen. Aus diesem Grunde hätten sie sich  
nun freiwillig gestellt. Die Kriminalpolizei legt die  
Ermittlungen fort.

Houzel. Ein großer Waldbrand wütete Dienstag  
am Vöhrden. Etwa 400 Morgen Waldland wurde  
vernichtet, darunter etwa für 80000 Mark gefälltes  
Holz. Die im großen Haufen liegenden Kiefern- und  
Tannenzweige boten dem Feuer reichliche Nahrung.  
Die Houzeler Feuerwehre war bis spät in der Nacht  
auf der Brandstätte tätig.

Sieburg. Ein großer Waldbrand wütete Mit-  
woch östlich von Sieburg. In der Nähe des hiesigen  
Gutes Rothenbach war der Entstehungsort. Sehr  
viele junge Baumstämme fielen dem Feuer zum Opfer.  
Der Kiefernwald ist vernichtet. Nach Angaben eines  
Forstbeamten dürften es über 1000 Morgen  
Staatswald und gegen 500 Morgen Pri-  
vatwald sein. Ein Gehöft „Rothenbach“ hat einen  
Teil seiner Frucht einbüßen müssen. In den Brand-  
herd nächstgelegenen Ortsteilen hatten sich die Einwoh-  
ner schon fluchtartig gemacht und die Häuser zum  
Teil geräumt. Alle Feuerwehren aus der Umgegend  
standen bereit.

Rohlsen. Die Gräfin von Renesse auf Schloß  
Bäresheim, die sich vor zehn Tagen vernichtete,  
kam auf schreckliche Weise ums Leben. Sie hatte mit  
ihrem Gatten in der Straße zu Maria-Vaas dem hoch-  
ansteiligen behagelnd und fuhr im Auto zurück. Zwischen  
Kottenheim und Thier freute das Auto mit dem  
Fahrer eines Motors. Das Auto war so  
schwer an dem Fahrer vorbeigefahren, daß es dem  
Fahre ein Bein abbrach. Das Tier fiel beim Unfall  
auf das Auto und drückte den Kopf der jungen Frau  
in eine eiserne Walze. Das Blut drang ins Gehirn  
und der Tod trat bald ein.

W. Gladbach. Ein außergewöhnlich dreites und  
wagballiges Zirkusbühnenstück wurde hier verübt. Der  
Dob leitet zur Nachtzeit auf den Turm der alten  
Sementierische, wo er den als Solge dienenden Hahn  
entzündete.

W. Gladbach. Ein hiesiger Viehhändler trieb einen  
Transport Bullen über die Landstraße. Am Ratdau  
verfügte, wie man der Viehhändler Zeitung schreibt,  
einer der Bullen das Weidwerk, so daß seinen  
Genossen zu trennen und das Viehhändler Ratdau  
zu befehlen. Er ging durch die Tür des Rat-  
dauweidwerks in das Rathaus und konnte es nicht

unterlassen, im Haus für seine Billigkeit abzugeben.  
Er glaubte wahrscheinlich, der Hausmeister könne als  
Kleingartenbesitzer den wertvollen Dünger zu gebrau-  
chen. Dann nahm er seinen Weg durch den Hof zum  
Ausgange des Rathauses; da er aber mit den Wendel-  
tären nicht fertig wurde, ließ er erst eine Scheibe  
ein und nahm dann mit einem kühnen Sprung durch  
ein anderes offenes Fenster seinen Weg weiter;  
in die Freiheit, wo er von seinem Weiler liehewoll  
in Empfang genommen wurde.

## Aus dem Handwerk.

Der Schmiedebetrieb Peter Giffel aus Erbsen hat  
die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

## Landwirtschaftliches.

### Vorsicht bei Erntearbeiten.

Die Rheinische landwirtschaftliche Berufs-Ver-  
einigung schreibt uns:  
Mehrere in letzter Zeit vorgekommene Todesfälle,  
Nährstoffverletzungen und andere schwere Knochenver-  
letzungen, die dauernde Schädigungen zur Folge haben, geben Ver-  
anlassung darauf hinzuweisen, daß bei dem Erntegedächtnis  
nicht immer mit der nötigen Vorsicht verfahren wird.  
Die Rheinische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft  
weist deshalb darauf hin, daß die Beschäftigung vor-  
nehmlich nicht arbeitsfähigen Personen zum Einlegen an den  
Futtermaschinen und Treiben der Säulen am  
Büffel, sowie beim Verlegen der Dreschmaschinen verboten  
ist und unter allen Umständen zu unterbleiben hat.  
Auch dürfen Personen unter 14 Jahren nicht auf der  
Dreschbühne der von oben bedienten Dreschmaschinen  
beschäftigt werden. Solchen jugendlichen Per-  
sonen fehlt das nötige Verständnis für die Gefährlich-  
keit der Arbeiten an solchen Maschinen. Als Führer von  
Mäh-, Heu- und Dreschmaschinen eignen sich  
jugendliche Personen dann nicht, wenn besondere Um-  
stände, wie nicht mehr aufrecht sitzende Dalmfrucht,  
unabhängige Bodenverhältnisse, unruhige Jagtiere, an die  
Geschwindigkeit und Geländegefahr des Führers er-  
höhere Anforderungen stellen. In der Nähe arbeitender  
Mähmaschinen dürfen andere Personen, namentlich Kin-  
der nicht gebüdet werden. Größere Vorsicht beim Führen  
von Mäh- und Dreschmaschinen, Ordnungsliebe  
bei der Benutzung und Aufrechterhaltung von Arbeit-  
geräten sind dringend zu empfehlen, ohne Kostenaufwand Leben  
und Gesundheit zu schaden.

### Die Trockenheit.

Zur Abmilderung der Infolge der Trockenheit mit-  
bedingten Futter- und Streuungsnot hat der preussische  
Landwirtschaftsminister die Forstverwaltungen der durch  
den Notstand besonders betroffenen Regierungsbezirke  
Westfalen, Röhrens Erler und Wachen angewiesen,  
etwa angeordnete Einschränkungen der Waldweide und  
Streuungen nach Bedarf wieder aufzuheben, und  
allen berechtigten Anträgen von Gemeinden und Ein-  
zelpersonen von Behörde von Gras, Futterheu,  
Futterertrag, Waldfrucht und Waldweide Nutzung  
sowie unter Umständen Erhaltung des Waldes.

## Bermischtes.

### Eine seltsame Gelehr.

#### Wilde Hunde in Australien.

Was für ein Dingo der Wolf und für was  
der Wölfe, das ist für Australien der Dingo,  
der wilde oder, richtiger gesagt, der verlorene Hund  
des australischen Südens. Diese wilden Hunde, die durch  
ihre enorme Verwilderung und ihr drolliges Verhalten  
in die Weltgeschichte der großen Scherben zu einer  
außerordentlichen Gefahr für die Schafzucht, den Haus-  
erwerb des Landes, geworden sind, bilden eine  
einheimische Vertreter der hiesigen Welt.  
Er sind die Nachkommen australischer Hunde, die  
ersten Kolonisten nach Australien mitgebracht hatten,  
und die nun in fast von ansehnlich Jahrhunderten  
wieder zu den Wäldern geworden sind, die die Hunde  
waren, bevor der Mensch sie zum Laufftier züchtete.

Dem Dingo kommen seine ererbten und die er-  
erbten Eigenschaften bei der Jagd auf Schafzucht  
widerstehen; er ist nicht nur muth und raublustig,  
sondern auch sehr schlau und weiß sich vor Nachstellungen  
von mit großer Geschicklichkeit zu hüten. Seine besten  
nächsten Verfolger sind die Dingojäger, die ihr ganzes  
Leben der Jagd auf die wilden Hunde widmen, und die  
mit allen Schikken der hiesigen Schafzucht vorwärts  
feine Wälder schenken, um ihn zur Strecke zu bringen.  
Der Dingo kommt so ziemlich in allen Teilen Australiens  
vor; als sein Hauptquartier hat indessen das Weid-  
land im Zentrum und im Nordwesten von New-  
South Wales und das tiefe, dunkle Buschgebiet von Queens-  
land zu gelten. Der Dingo stellt nie, er sieht aber ein-  
malige, doch unheimlich klingendes Geheul aus,  
das nach dem Neuling im Busch das Blut in den  
Adern gerinnen läßt. Die Dingojäger, die hiesig  
barntschädeligen Verfolger waren, vernichten angelehnt  
der fortwährenden Vermehrung der Wälder und ihrer  
größer werdenden Dingoheerde kaum noch etwas Er-  
folgreiches gegen sie auszurichten.

Edon vor Jahren hatte die australische Regierung,  
um dem Jäger, der wochen- und monatelang in den  
weidverlorenen Einamkeit des Weidgebietes lauern  
muß, einen Anreiz zu bieten, Geldstrafen für jeden  
erlegten Dingo anzusetzen. Es wurden schon Kränze  
bis zu 20 Pfund geschickt, mochte der Jäger den Dingo  
abzuliefern hatte. Aber aller Ehre der Jäger reicht  
nicht aus, der Landplage ein Ende zu machen, da schon  
besonders Glück dazu gehört, binnen einer Woche drei  
Dingos zur Strecke zu bringen; meist sind die Dingo-  
jäger schon froh, wenn sie in drei Monaten drei dieser  
Bestien fangen oder mit dem Gewehr erlegen.

## Handels-Nachrichten.

### Produktionsmarkt Erfeld, 3. August.

Es wurden notiert in Mark: Weizen inländ. 290-295,  
Roggen inländ. 170, Gerste inländ. 175-180, Hafer inländ.  
160-170, je 50 kg frei Wagen ohne Stationen.  
Gerste ausländ. 185-190, Hafer ausländ. 185-190,  
Weizen inländ. 155, La Plata-Weizen 165, Futter-  
erbsen 200, gelbe Erbsen 220, Victoria-Erbsen 240, grüne  
Erbsen 220, Hülse, Buchweizen 275, Leinöl 210-215,  
Rüböl 120-125, Palmöl 165-165, ausländ. 165-165,  
Schmalz 130-135, Butter 165-165, ausländ. 165-165,  
Weizen 145, je 50 kg frei Wagen Erfeld-Erfeld, hiesigen,  
Zukunft oder Tüffelort.  
Wien 75, Mehl 85-90, Stroh 22-24, je 50 kg  
frei Wagen ohne Stationen.

Polnische Preß-  
Berlin, 5. A.  
polnische Zeitung  
den, im Hinblick  
zu Mates“ (am 8.  
maliger polnischer  
beru. gen aufgestellt

Gott dem All-  
unerschöpflichen  
gen 7 1/2 Uhr un-  
baker, Großvater  
Onkel, den wo

Martin  
und Mitglied der  
nach kurzer schwe-  
entzündung im  
in die Wirklich-  
Um die Gabe  
ruhe bitten

Die tr  
Erpen, Köln

Die Beerdig-  
den 8. August  
die feierlichen  
zu Badenstadt.

N  
Am 2. Aug.  
Frankfurt im V

Herr  
Vorsitzender d  
und Vorsitz  
Selt Grün  
Verordnete die  
Recht geüben  
Daher: da die  
Landwirtschaft  
gibt den Preis  
voller Berater  
genen Geme  
werden

„Bela  
In den nächst  
der vorläufigen  
Die Einbürger  
Stammamt

Zwang  
Im Wege der  
Gemeinde Sülze  
Schneefeld Ver-  
eigenen Ver-  
Lügen Joha n  
und Frau The  
geborene Eugen  
eingetragene G  
1) Frau 2. P  
2) Frau 2. P  
und Garte  
Verheiratet  
groß 0,84

am 28. Sep  
durch das Unt-  
Wirtchaftsamt  
werden.  
Der Verheir-  
in das Grundb  
Heinsberg

Zwang  
Im Wege der  
der Gemeinde  
von Sülze  
des Verheir-  
Gatten Frau  
Mitgliedern:

1) Frau 2. P  
2) Frau 2. P  
groß 4, 11

am 28. Sep  
durch das Unt-  
Wirtchaftsamt  
werden.  
Der Verheir-  
in das Grundb  
Heinsberg

Eigen  
Freitag, den  
läßt Herr Z  
wegen Fort  
6 J  
(stellweise gan-  
öffentlich frei-  
gen Die G  
Söhne, wolle  
Gedenk.



**Die Prozession von Waldenicht**  
 und Umgegend zieht am 27. August morgens gegen 7 Uhr mit einem  
**Sonderzug nach Revelar**  
 und am 28. August nachmittags um 2 Uhr wieder zurück. Der Fahrpreis beträgt 28 Mark. Anmeldung bis zum 21. August einschließlich bei  
**Leonard Hamacher, Bräuermeister, Waldenicht.**

**Handwerkshammer Nachen.**  
**Meisterkursus.**  
 Zur Ablegung der Meisterprüfung findet bei ge-  
 nügender Beteiligung ein Vorbereitungskursus in  
 Heinsberg statt.  
 Zu demselben erbitet baldige Anmeldung.  
**Salob Hamacher, Obermeister.**

**Generalversammlung**  
 des  
**Rein-Vereins Dremmen**  
 am Sonntag nachm. 5 Uhr im Vereinslokal (Wirt-  
 schaft Steinbüsch) zwecks wichtiger Besprechungen.

**Die Krautfabrikanten**  
 der Kreise  
**Heinsberg-Geilenkirchen-Erkelenz**  
 werden zu endgültiger Beschließung auf Sonntag,  
 den 7. August, nachm. 3 Uhr nach der Schützenhalle  
 Geilenkirchen eingeladen.  
 Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.  
**Die Einberufer.**

**Stadt St. Antonius-Konvikt**  
**zu Erkelenz**  
 für auswärtige Schüler des Gymnasiums (mit  
 realgymnasialer Abteilung von U III bis U II).  
 Die Anstalt wird von Geistlichen geleitet. Führung  
 der Haushaltung durch Ordensschwester. Stetige Be-  
 aufichtigung der Schüler beim häuslichen Studium.  
 Anfragen zu richten an den  
**Präsidenten J. Hammarstein.**

**Baumaterialien:**  
 Bestor Wicking'scher Portland-Cement, Gyps,  
 Chamotte, Traß  
 Löss- und Wasserkalk  
 ab Lager und auf Bestellung  
 3- und 4" Schwemmsteine  
 Tonrohre und Krippenschalen  
 Tannenbauholz  
 Pflaster- und Dachlatten  
 Hobel- u. raube Bord in allen Längen u. Breiten  
 Dachziegel und Schiefer  
 Dach- und Isolierpappe  
 sowie alle Baumaterialien stets auf Lager.  
 Uebernahme u. Ausführung von Terrazzoarbeiten.

**Franz Florack**  
 Apfelstr. 9 Heinsberg Apfelstr. 9  
 Telefon Nr. 30.

**Extra billiges Angebot!**  
 Stangenbohrer, Schlauchbohrer, Spirallohrer, Stroh-  
 beitel, Kurzlängen, Halbösen, Nachschwänze, Stich-  
 löcher, Metallabgebogen, Schräublinge, Hobel, Häm-  
 mer, Holzgerte, Beile, Hacken, Zugmesser, Rechen, Re-  
 kombinationsgängen, Elektricitätsleitungen, Drahtseilen,  
 Schraubstifte, Schraubenschlüssel, Bügel, Rastwagen,  
 Sturmlaternen, Radmesser, Reibschleiben usw. usw.  
 an äußerst billigen Preisen.

**Wwe. Wilhelm Louis**  
 Eisenwaren-Handlung  
 Sittardstr. — Ringofen.

**H. J. Krekelberg**  
 Heinsberg.

schweiß. Ammoniak 20,45%,  
 Ammoniumsulfat 28%, Thomashladen,  
 Phosphorsäure.  
**Kainit**  
 Kalkstickstoff trifft erster Tage ein.  
**Solzlager**  
 Bord, Sparren, Latzen, Hobelbord, Stabbord  
 Dielen, Pflasterlatten.  
 Große Vorräte in allen Längen u. Breiten.  
**Zement:**  
 Bonner, Widling'scher  
 (Normalbinder und Hochbinder)  
 Schwemmsteine.  
 Billigste Preise, reelle Bedienung,  
 Lagerbesuch erbeten.  
 Auf Wunsch wird alle Ware bis Haus bezu-  
 gungsfrei angeliefert.

**Sichere dein Geld!**  
 Die Sparkasse ist auch für dich da,  
 drum bin zu ihr mit deinem Geld:  
 bringe es noch heute, denn morgen  
 hast du es vielleicht nicht mehr.  
**Spar-Kasse Heinsberg**  
 Mündelberechtigte Annahmestelle für Sparleistungen.  
 Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

**Kernleder Treibriemen**  
 für die  
**Landwirtschaft**  
**Heinsberger Treibriemenfabrik Chr. Windelen.**  
 Fernsprecher: Treibriemenfabrik Nr. 25.  
 Lederfabrik Nr. 12.  
 Alle gangbaren Dimensionen ab Lager, auch bei Extra-Anfertigung  
 kurzfristig lieferbar.

**Zur Jagd**  
 empfehle ich  
 Patronen, Hülsen verschiedener  
 Fabrikate, Pulver, Schrot,  
 Pfropfen usw.  
**Carl Sommer Nachf.**

**Hüte**  
 Damen- und Herren-  
 werden umgekehrt, gefärbt,  
 modernisiert, Lieferz. 8-10 Tage.  
 Herren-Stroh-  
 werden tadellos gereinigt.  
**H. Bremer, Heinsberg, Westpromenade 12.**  
 Annahmestelle der Hutfabrik W. Hüfing, Krefeld.

**Baumaterialien:**  
 Bester Portland-Zement,  
 Dachpappe, Dachlatten, Pflaster-  
 latten,  
 Hobel- und raube Bretter  
 in allen Längen und Breiten,  
 Rheinlatten und Sparren  
 stets auf Lager.  
**M. Kocks**  
 Inhaber Jean Kock.

Anfragen nur an den  
 General-Vertreter  
**Math. Fiesch, Nückelhoven**  
 erbeten.  
 Fernsprecher Nückelhoven Nr. 53.

**Sämtl. landw. Maschinen**

**Milch-**  
**Drillmaschinen**  
 mit geschütztem Schutzpatent  
 von  
**Wilk. Steeger, S. u. B. R.**  
 Völklingen.

**Sämtl. landw. Geräte**

**Hafert und Getreide**  
 kann fortwährend gegen  
**la. Flocken und Gränge umgetauscht**  
 werden.  
 Ferner empfehle mich zum  
**Reinigen von Brandweizen**  
 unter Garantie.  
**Kalheimer-Mühle Hub. Goertz.**  
 Telefon 143 Amt Nückelhoven.  
**Hafertlocken zu bill. Tagespreisen.**

**Billig! Konkurrenzlos! Billig!**  
**Ausländischer Speck**  
**Schinken, Röllschinken und**  
**Schinkenpeck**  
 frisch eingetroffen, garantiert wie heiliges. Preisver-  
 zeichnis im Laden. Wiederverkäufer Extrapreis. Zum  
 Großhandel angelassen.  
**Wegerei Heine. Belzer**  
 Engros Hülhoven, Tel. 166. an detail.

**Krautpresse**  
 in Betrieb.  
**Hub. Clomons, Lieck.**

Gorben eingetroffen!  
 Große Sendungen hochfeiner  
**Porzellan, Tafel- u. Kaffeefervices**  
**Bestecke in jeder Preislage**  
**familiäre Haus- u. Küchengeräte**  
 in den verschiedensten Ausführungen.  
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster.  
**Ferd. Gotzen**  
 Wassenberg, Tel. 39  
 Haushaltswaren. Landw. Maschinen.

**Neu eingetroffen!**  
**Herren- u. Damenstiefel**  
**Große Auswahl**  
**Boycall, Lac, Chevreau**  
 Feinste Ausführung — Beste Qualität  
**Marle Nero**  
 schwarz — farblos  
 Bitte beachten Sie meine Schaufenster  
**Anton Thönnesen, Heinsberg, Apfelstraße (am Kreuz)**  
 Reparatur-Werkstätte im Hause

**Schlussurteil**  
 Der Polar-Separator  
 von Gebrüder Steimel in Hennef a. d. Sieg für eine Stundenleistung v. 300 Liter hat bei der 1911 vorgenommenen Dauerprüfung gezeigt, daß er hinsichtlich der Entnahmschärfe und Stundenleistung den an eine sehr gute Maschine zu stellenden Anforderungen vollkommen entspricht und, daß er hinsichtlich der Dauerhaftigkeit seiner bewegten Antriebsstelle außerordentlich gering in der Abnutzung ist, daß Konstruktion und Material als sehr gut bezeichnet werden können.  
 Hannover, Januar 1912.  
 Das Prüfungsurteil für landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte zu Hannover, vom 1. April 1911, Nr. 104, als Direktor des Prüfungsamtes.  
 So schließt der eingehende Bericht über eine wissenschaftliche Prüfung des Original-Polar.  
 Sehr Preiswert. Vorlagen Sie Angebot.  
**Gebr. Steimel**  
 Maschinenfabrik  
 Hennef-Sieg 364.

**Heinsberger Volksbank**  
 Heinsberg, Rheinl.  
 Reichsbank-Giro-Konto Aachen  
 Postsparkonto 3222 C51a — Fernspr. Nr. 1.  
**Ausführung**  
 aller bankmäßigen Geschäfte.  
**Geldanlagen**  
 werden nach Vereinbarung verzinst.

**Programm**  
 der  
**61. General-Versammlung der**  
**Katholiken Deutschlands**  
 in Frankfurt am Main 1921.

**Samstag, den 27. August:**  
 Abends 6 Uhr: Heiliges Abendmahl von allen Kirchen der Stadt.  
 Abends 7,30 Uhr: Begrüßungs-Versammlung im Palmengarten. (Draht-  
 Strassenbahnlinie: 1 und 19 vom Hauptbahnhof aus, 2, 3 und 6 von der  
 Zeit und Hauptwache aus, 4, 5 und 19 von Schiefenhausen aus.)  
**Sonntag, den 28. August:**  
 Morgens 9 Uhr: Pontifikat im Dom.  
 Morgens 11 Uhr: Erste geschlossene Versammlung im Volkshaus, am  
 Eichenheimer Tor (Zurm).  
 Nachmittags 3 Uhr: Erste öffentliche Versammlung im Schumann-Theater  
 mit Parallel-Versammlung im Hippodrom.  
 Abends 8 Uhr: Musikalische Fest-Konzert im Dom mit Weize an das Herz Jesu.  
**Montag, den 29. August:**  
 Morgens 8 Uhr: Pontifikat im Dom zu Ehren der Mutter Gottes, der  
 Patronin der General-Versammlung.  
 Morgens 10 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung im Volkshaus, am  
 Eichenheimer Tor (Zurm).  
 Nachmittags 3 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung im Schumann-Theater  
 mit Parallel-Versammlung im Hippodrom.  
**Dienstag, den 30. August:**  
 Morgens 7,30 Uhr: Requiem im Dom für die verstorbenen Mitglieder der Ge-  
 neral-Versammlung.  
 Morgens 8,30 Uhr: Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutsch-  
 land im Volkshaus, am Eichenheimer Tor.  
 Morgens 10,30 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung im Volkshaus, am  
 Eichenheimer Tor.  
 Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung der dritten und letzten geschlossenen Versam-  
 lung im Volkshaus, am Eichenheimer Tor.  
 Nachmittags 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung im Schumann-Theater  
 mit Parallel-Versammlung im Hippodrom.  
**Dienstag, den 30. August:**  
 Offizielle Neben-Versammlungen finden dieses Mal (außer der Volkshaus-  
 versammlung am Dienstagmorgen) nicht statt. Inangestrichene Zusammen-  
 künfte werden durch das Sekretariat der General-Versammlung, welches  
 durch die Frankfurter Volkshausleitung angegeben wird, angeündigt, ebenso etwaige  
 Programmänderungen.

**Säde**  
 für Getreide, Mehl und Futtermittel  
 liefert in bester Qualität und jeder Größe  
**Reinhold Werdens**  
 Geilenkirchen-Hülshoven. Telefon 5.

**Uhren**  
 alle werden ein-  
 getauscht.  
 Reparaturen  
 werden in eig.  
 Werkstatt  
 schnell und  
 billig unter  
 Garantie ausgeführt. Altes  
 Uhrengehäuse von  
**Erhard Hüppers,**  
 Heinsberg, Poststraße 9A.

**Weniger Einkommen- u. Umsatzsteuer**  
 zahlen Sie, wenn Sie auch führen und dazu Das  
 deutsche Umsatzsteuer- und Abgabenbuch. Das-  
 selbe ist gesetzl. geschützt, vom Reichsfinanzministerium,  
 der Handelskammer in Aachen und von landw.  
 Vereinen empfohlen. Es bietet eine klare Uebersicht  
 über alle Einnahmen und Ausgaben u. reicht 4 Jahre.  
 Vertreter für den Kreis Heinsberg:  
**Wilhelm Brodermanns, Heinsberg, Jolestraße Nr. 9.**

**Korsetts**  
 für Damen und Kinder,  
 sowie Leibbänder fertige  
 sauber und gutstehend an.  
 Alle mitgebrachten Zutaten  
 werden verwendet.  
 Fr. Zimmermann,  
 Kirchweg Nr. 3.

**Grüble**  
**Weber und Weberinnen**  
 finden lohnende Beschäftigung bei  
**P. W. Blancko.**

**Neue Fahrräder**  
 mit la. Gummiereifung,  
 Mittel von Mk. 45, 55  
 u. höher, Luftschläuche u.  
 Mk. 15, 20 u. 25, Pedale  
 von Mk. 25 u. höher, Schab-  
 blesche Paar Mk. 30, Res-  
 ten Mk. 25. — Preisliste  
 gratis an Frankl für Hand-  
 lers beste Bezugsquelle.  
**Hubert in der Elst,**  
 12. Glocken, Sittardstr. 15  
 — Telefon 1944. —

Nr. 82. — 2.  
 Kugelgenpreis:  
 1 mm Höhe u. 35 mm  
 35 Hg., äußerhalb be-  
 fest 40 Hg., Reklamen  
 mit 1,35 Wt. pro mm  
 und 81 mm Breite bere-  
**Wollschleiferei Köln**  
 Beantw. für den re-  
**C.P.C. Die Steu-**  
 Bus Berlin  
 Der Kampf  
 vorlagen hat  
 parteien schon  
 eingeholt. Im be-  
 tionalen Presse,  
 die Heranziehung  
 Steuerhöhen fest-  
 mit diesem Ver-  
 näher befasen, da  
 nationalen gefagt  
 andere als deu-  
 nalen wissen sehr  
 trages ungeteilt  
 tragen werden m-  
 Paken unmöglich  
 bracht werden ist  
 Eche gegen das S-  
 fahren, so leisten  
 nationalen Sinne  
 sie schädigen das  
 Schwerkste.  
 Bedauerlich ist  
 der sich wiederhol-  
 dieser deutlichen  
 nerks in den  
 dem Unterschied  
 Heranziehung  
 Der „Vorwärts“  
 Regierung und im  
 nicht entfernt de-  
 schen vorzun-  
 schere Heranzie-  
 fall, dasbistigt  
 unbedenklich aus-  
 nicht ausreicht  
 Neues aufzubrin-  
 nur daran zu er-  
 früher der Sozia-  
 ledung auch in  
 erkannt haben.  
 So weit die  
 ledung. Die Am-  
 gang außer o-  
 die nur durch a-  
 erfüllt werden  
 Die, wenn die  
 parteipolitisch  
 die Kritik in  
 sie sich im Rah-  
 denten und nicht  
 und ebenfowenig  
 leiprogramm  
 Die „München-  
 folgende überfich-  
 wärtigen Steu-  
 einer ihr aus Be-  
 Das Reichs-  
 Erklärung der u-  
 die am Freitag  
 Samstag nicht u-  
 Strittig ist  
 Ne, vorzeitig erfor-  
 dem Ertrag der  
 werden sollen, ob-  
 es verlangen, das  
**Stärke**  
 Rom  
 15  
 „Du mußt mir  
 das trauliche „du“  
 zöhlen — nach u-  
 warum ich —“  
 der hohen Mauer  
 nicht in einer Anst-  
 — „Berrücht“ ge-  
 Angela schätzte  
 hatte Neugierde  
 schöpf zu erfahren  
 ihres Gatten, der  
 um nicht mit der  
 „Bist du gar  
 daß du neugierig  
 regt, während ich  
 ginnen und ihre  
 wie ein Schraub-  
 Eifiget Schred  
 still. Mein Menfch  
 Und sie ganz e-  
 „Weißt du, u-  
 Kranke.  
 „Einen guten,  
 lich macht“ erwid-  
 der Stimme.  
 „Das denkst du  
 — wo ist er  
 Mann? Oben im  
 „Nein.“  
 „Wo denn?“  
 „Berrücht.“  
 „Sabaha! Sab-  
 ja immer... ganz  
 so plötzlich wieder  
 diesmal wieder  
 unterwegs gemacht  
 Nebenläger getri-

# Heinsberger Zeitung.

Beilage zur Heinsberger Volkszeitung — Organ für amtliche Bekanntmachungen.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. — Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Wagner.

Rotationsdruck und Verlag von H. H. Joppen

## C.P.C. Die Steuer-Agitation

von rechts und links.

Bus Berlin wird berichtet: Der Kampf gegen die neuen Steuerentwürfe hat in der Presse der Oppositionsparteien schon seit einiger Zeit mit voller Wucht eingesetzt. Im besonderen ist es die deutschnationale Presse, welche mit allen Mitteln gegen die Heranziehung des Besitzes zur Aufbringung der Steuerlasten kauft. Wir wollen uns an dieser Stelle mit diesem Verhalten der Deutschnationalen nicht näher befassen, das eine aber mögen sich die Deutschnationalen gesagt sein lassen, daß ihr Verhalten alles andere als deutschnational ist. Die Deutschnationalen wissen sehr gut, daß infolge des verlorenen Krieges ungeheure Lasten vom deutschen Volke getragen werden müssen. Sie wissen auch, daß diese Lasten unmöglich durch indirekte Steuern aufgebracht werden können. Wenn sie trotzdem in ihrer Eile gegen das Steuerprogramm der Regierung fortsetzen, so leisten sie dem Vaterlande im deutschnationalen Sinne, nicht nur keinen Dienst, sondern sie schädigen das Interesse des Vaterlandes aufs Schwerste.

Bedauerlich ist, daß der sozial. „Vorwärts“ hier sich wiederholt einfindet durch die Bekämpfung der deutschnationalen Sache hervorgerufen hat, seinerseits in denselben Fehler verfällt, nur mit dem Unterschied, daß er den Kampf gegen die Heranziehung indirekter Steuern führt. Der „Vorwärts“ weiß so gut wie wir, daß die Reichsregierung und im besonderen der Reichsfinanzminister nicht erst daran denkt, einen Abbau der Besteuerung vorzunehmen, daß im Gegenteil eine noch stärkere Heranziehung des Besitzes als es bisher der Fall, beabsichtigt ist. Der „Vorwärts“ weiß aber andererseits auch, daß Besitzreuer allein nicht ausreichen, die gewaltigen Lasten des Reiches aufzubringen. Wir brauchen den „Vorwärts“ nur daran zu erinnern, daß verschiedene namhafte Führer der Sozialisten die Notwendigkeit der Heranziehung auch indirekter Steuern durchaus anerkannt haben.

So weit die uns von der C.P.C. zugehende Mitteilung. Die Annahme des Ultimatus verpflichtet die ganz außerordentlichen Leistungen, die die nur durch außergewöhnliche Steuern erfüllt werden können. Es ist ein Verbrechen am Volke, wenn die Bekämpfung der Steuerentwürfe parteipolitisch ausgeübt werden. Eine sachliche Kritik ist ganz selbstverständlich, jedoch muß sie sich im Rahmen der wirtschaftlichen Bedenken und nicht des persönlichen Eigennutzes bewegen und ebensowenig die kalten Buchstaben des Parteiprogramms zur Voraussetzung haben.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ geben die folgende übersichtliche Darstellung über den gegenwärtigen Stand der Steuerklämpfe nach einer ihrer aus Berlin zugegangenen Informationen: Das Reichskabinett hat am Samstag die Erklärung der neuen Steuerpläne fortgesetzt, die am Freitag begonnen worden ist. Es ist auch Samstag nicht zu einer Entscheidung gekommen. Strittig ist vor allem die Frage, ob die zur Deckung der erforderlichen Summen vorwiegend aus dem Ertrag der deutschen Wirtschaft ausgebehalten werden sollen, oder ob, wie die Sozialdemokraten es verlangen, dazu auch die Substanz des deutschen

Volkvermögens angegriffen werden soll, denn darauf läuft doch in Wirklichkeit der Plan des sozial. Reichswirtschaftsministers Schmidt hinaus, das Reich an den sog. Schwereiten in Form von Hypotheken, Aktien, Uebereignungen zu beteiligen. Eine solche Verminderung der Substanz des Volkvermögens der Grundlage der deutschen Produktion, würde natürlich auch den Ertrag daraus vermindern und die Zahlung der späteren Reparationsraten erschweren und schließlich unmöglich machen. Diese Pläne des Reichswirtschaftsministers sind deshalb auf starken Widerspruch gestoßen und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. Die Mehrheit des Kabinetts scheint den Plänen des Reichsfinanzministers den Vorzug zu geben, das für eine Veredelung des Reichsmotors durch Staffellung der Sätze aufsteigende Beizwerte und für eine Reihe von Monopolen eintritt.

Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß die Sozialdemokratie bereits auf ihre produktionsfeindlichen Pläne Verzicht geleistet hätte. Die sozial. Presse beißt sich vielmehr, ihrem Hauptvertreter im Kabinett, dem Minister Schmidt, zu Hilfe zu kommen. So erklärt die „Sozialistische Korrespondenz“, daß ein Verzicht auf die Pläne Schmidts nicht ohne Einfluß auf die Haltung der sozial. Parteiführer wäre, und der „Vorwärts“ drückt diese Auslassung zustimmend ab. Bekanntlich würde es ja ein großer Teil der Sozialdemokratie nicht ungen sein, wenn es über die Frage zu einem Bruch innerhalb der Koalition und zur Auflösung des Reichstages käme, da sie sich von Reichstagswahlen unter der Parole „Gegen die Steuerhau der bestehenden Klassen“ große Erfolge verspricht. Deshalb gilt es, beizeiten auf diese Machinationen hinzuweisen.

## Das Priester-Jubiläum des Brinzen von Gachsen.

Die Bonifaziusgruft in Fulda, wo schon so manche bewährte Feiler sich vollzogen hat, und jedes Jahr der Gesamt-Episkopat Deutschlands sich versammelt, war am Montag der Schauplatz eines überaus dramatischen Ereignisses: der Feiler von Gachsen brachte am Ostertage sein 50. Selbstday-Opfer dar in Gegenwart des ehemaligen sächsischen Königs, des erlesenen Gastes und unter starker Anteilnahme des gläubigen Volkes, das in Scharen herbeigeströmt war. Die Feiler, bei der hohen Patres vom Frauenberg Assistent, und Leiten dienste versehen und Alumnus des Priesterseminars ministrierten, wurde verherrlicht durch die weingewollenen Gesänge des Domchors durch eine vierstimmige Messe von Singenberger, durch vierstimmiges Motett von Haller und die herzerhebenden Melodien der Messe vom hl. Bonifazius.

Nach dem Evangelium bestieg der ehrwürdige Priester Pater Sebastianus von Der, Benediktiner des Klosters Beuron und ehemaliger Erzieher des Jubilars, die schon geschmückte Kanzel, um in herzerhebender Weise die Bedeutung des Tages darzulegen. Im Anschluß an den Text des Stoffgebotes der Messe: „Ich werde hinzutreten zum Altare Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut“, führt er aus, wie sehr wohl die priesterliche Wirklichkeit des Jubilars in den vergangenen 26 Jahren gewesen sei durch Darbringung des heiligen Opfers am Altare, durch seine Tätigkeit für Gott und die unsterblichen Seelen, in

mannigfachen Zweigen des Priestertums in Wissenschaft, Seelsorge, auf Schlachtfeldern, in Lazaretten, in schlichten Gemeinden und in Zenit der Weltstädte. All diese Tätigkeiten erquoll aus dem tiefen Glauben des Jubilars nach Gott, den frommen Eltern begut und pflanzten, dem er im Aufstiege zum hl. Priestertum immer mehr folgte und der auch die Triebfeder aller priesterlichen Wirksamkeit gewesen ist bis auf den heutigen Tag. Aus dieser Hingabe an Gott und an sein priesterliches Amt hat der Jubilar allezeit die Freude und Juwendkraft geschöpft, die ihn auch mitten in Leid, Trausal und Schicksalsschlägen nicht verließen. So hat sich an ihm verwirklicht, daß er hingetretten ist zum Altare Gottes, zu Gott, der seine Jugend erfreut. Mit einem ergreifenden Gebet an den unter dem Graustar schlummernden Apostel der Deutschen (Johannes) Vater von Der seine eindrucksvolle Ansprache.

Ein Augenblick von ähnlich ergreifender Wirkung war, als die anwesenden acht Mitglieder des Hl. Hauses, an ihrer Spitze der König Friedrich August, aus den Händen des Jubilars vor dem Graustar die hl. Kommunion empfingen. Aus froh bewegten und tief ergreifenden Herzen stimmte der Jubilar nach Wendung des Amtes das Te Deum an, das der Chor in den frohstolten und packenden Choralmelodien zu Ende führte. In gar manchem Auge schimmerte eine Träne der Rührung, als der Chor die letzte Strophe des Bonifazius-Liedes intonierte und das gesamte versammelte Volk bis in das Schiff des Domes hinein den Gesang zu Ende führte. In der Sakristei angekommen, nahm der Jubilar die Glückwünsche seiner Verwandten, unter denen sich auch der König von Bulgarien eingefunden hatte, entgegen.

## Die Kirchenglocken im Kriege.

Daß Bronzeglocken während des Krieges in Geschützrohre umgegossen wurden, ist nichts neues gewesen. Schon der braunenburgische Kurfürst Friedrich I. zog im 15. Jahrhundert gegen die Luthers zum Feinde mit Kanonen, die aus dem Gelaute der Berliner Marienkirche gegossen waren, und in Frankreich wurden durch Erlass vom 23. Februar 1793 mehr als 100 000 Glocken für denselben Zweck zerstückt. Jede Gemeinde durfte nur eine Glocke behalten.

Der deutsche Große Generalstab war vor dem Weltkriege so sehr von der Ränge des Krieges überzeugt, daß er auch keine Vorsorge für den Metallbedarf getroffen hatte, wo wir doch stets eine erhebliche Einfuhr von Metall nötig gehabt hätten. Deshalb war es notwendig, am 1. März 1917 die Ablieferung aller Bronzeglocken zu fordern. Daß die Denkmäler verschont blieben, konnte man freilich nicht verhindern. Wurde doch das Gewicht der nach dem Jahre 1850 allein in Preußen errichteten Denkmäler auf 8000 Tonnen Bronze geschätzt.

Im ganzen Deutschen Reich wurden Glocken im Gewicht von 44 000 Tonnen festgestellt, von denen 42 Prozent weder Geschichts- noch besonderen Kunstwert hatten. 18 480 Tonnen verfielen also der Beschlagnahme. Mit ihrer Einschmelzung waren fünf Hüttenwerke beauftragt worden, von denen zwei in der Rheinprovinz sind: die Bleihütte zu Call in der Eifel und die Emore Metallaktien-gesellschaft zu Schladran an der Sieg. Der größte Teil der Glocken war der der Metallbank in Frankfurt a. M. gehörigen ersten genannten Bleihütte überwiesen worden.

Die größte Glocke Deutschlands, die Kaiserglocke des Kölner Domes, ließ in der Silvesternacht 1917 zum letzten Male ihre eigene Stimme in das Land gehen, dann wurde sie an Ort und Stelle mit Hilfe von elektrisch betriebenen Bohrern in Stücke zerhackt oder größere als 100 Kilo schwere geprenzt. Das geschah, indem man sie mit der Mündung nach oben stehend mit Wasser füllte und in diesem eine Dynamitpatrone zur Explosion brachte. Dann sprang das Wasser haushoch in die Luft und sprengte die Glockenwand in 20 bis 100 Zentimeter lange Stücke. Die Verwendung dieses Glockenmetalls wurde in einer ziemlich komplizierten Operation ermöglicht. Otto Schwalbach hat das in einem Buchlein „Der Gloden Tod und Auferstehung“ anschaulich geschildert. (Münster, Romard Gesellschaft, M. 8.) Zweck des Umschmelzens war, das Kupfer vom Zinn zu trennen und beides in Barren zu gewinnen. Das Zinn wurde dadurch gewonnen, daß man durch die feuerflüssige Bronze Luft preßte, deren Sauerstoff sich zu Zinnoxyd verband, das mit starker Erhitzung in Rohrleitungen durch eine Kühlanlage und ein Sachhaus geschleudert wurde, wo man es in langen Filterfäden auffing. Es wurde dann in einem anderen Schmelzwerk auf metallisches Zinn verflüchtigt und dieses dann mittels elektrischer Stromes in reinen Zinn überführt.

Die Gloden hatten mehr Verunreinigungen (Zinn, Blei, Arsen usw.) als man annahm; in der Hauptsache bestanden sie aus etwa 72—75 Prozent Kupfer und 10—20 Prozent Zinn. Den schönsten Klang sollen Gloden aus der Mischung von 80 Prozent Kupfer und 20 Prozent Zinn haben; auch der Zusatz von Silber erhöht die Klanghöhe nicht. Schwalbach teilt von diesen Verhältnisse interessante Einzelheiten mit. Auch über die Preise der alten und neuen Gloden werden eingehende Mitteilungen gemacht, so daß dem Werkchen eine beachtenswerte praktische Bedeutung zukommt. Besonders für die Kirchengemeinden, die vor der Frage der Neubeschaffung von Gloden stehen und sich über die Frage, ob Bronze- oder Stahlglocke und beratung unterrichten wollen, bemächtigt sich das Buchlein ein unparteiischer und sachverständiger Ratgeber zu sein.

## Vermischtes.

Vor und Gottin auf Feiertagen.

Wenn in Südafrika ein junger Bur auf Feiertagen geht, stellt er eine Feder auf seine Nase, nimmt ein Bündel Zuckerkuchen und eine Kerze und geht nach dem Hause seiner Erwählten. Die Familie, die ihn kommen sieht, versammelt sich, er tritt in ihre Mitte und bietet dem Mädchen fröhlich die Kerze an. Nimmt sie sie nicht, so bedeutet das endgültige Ablehnen. Nimmt sie sie, so bedeutet das nicht an, so darf der Bewerber es später ein zweites Mal versuchen. Annehmen und Ablehnen jedoch bedeutet Annahme, und dann sucht die Brautmutter rasch nach einer Nadel, um sie in die Kerze zu stecken. Bis die Kerze so weit herabgebrannt ist, daß die Nadel erlischt, werden die junge Leute sich selbst überlassen, um miteinander ins Reine zu kommen. Die geländereiche Götter treten durch einen Stellvertreter. Der Bewerber geht zum Missionar und sagt, er wolle heiraten. Was ist es? fragt der Missionar. „Weißt Du, ob sie Dich will?“ — „Nein noch nicht.“ — „Warum nicht?“ — „Das ist zu schwierig. Die Mädchen sind zimperlich. Ich müßte für mich tragen gehen.“ Der Missionar übernimmt nun die Rolle des Heiratsvermittlers, läßt sich das Mädchen rufen und sagt ihm, es sei Zeit für sie, zu heiraten. Gewöhnlich antwortet das Mädchen, es denke noch nicht an Heiraten. „Das ist schade“, sagt der Missionar, „ich habe gerade einen Bewerber für Dich.“ Das Mädchen kann es nicht lassen, zu fragen, wer es sei. Aber wenn ihr der Name genannt wird, macht ihr Widerspruchsgelächel den Bewerber heutzutage. „Der? Der taugt nichts! Ich will ihn um keinen Preis!“ Aber in der Regel nimmt sie ihn doch.

## Stärker als der Tod.

Roman von Erich Friesen.

„Du mußt mich bejucken, Kleine!“ lispelt sie, in das traurige, zu verfallende. „Ich will dir alles erzählen — nach und nach. Bist du nicht neugierig, warum ich?“ sie deutet mich dem Zeigefinger nach der hohen Mauer — „da drüben eingesperrt bin und nicht in einer Anstalt, wie es sich sonst für — habaha — „Berrüde!“ geizt?“

Angela schüttelt den Kopf. Wenn auch sieber- harte Neugierde sie packt, Näheres über das arme Geschöpf zu erfahren, so gebietet sie doch des Befehls ihres Gatten, niemals den Nebenflügel zu betreten, um nicht mit der Wahnsinnigen zusammenzutreffen.

„Bist du gar nicht neugierig? Ich will aber, daß du neugierig bist!“ drängt die Kranke aufgeregt, während ihre Blide wieder zu schlacken auf- beginnen und ihre Finger Anelas hartes Sandgelenk wie ein Schraubstock umspannen.

Eisiget Schred durchzuckt Angela. Ringsum alles still. Kein Mensch weit und breit...

Und sie ganz allein mit der Wahnsinnigen!!

„Weißt du, wen du geheiratet hast?“ ischt die Kranke.

„Einen guten, edlen Mann, der mich sehr glücklich macht.“ erwidert Angela mit vor Furcht bebender Stimme.

„Das denkst du, kleines Schäfchen, habaha! Aber — wo ist er jetzt, dein — guter — guter, edler Mann? Oben im Schloß?“

„Nein.“

„Wo denn?“

„Berrüde!“

„Habaha! Berrüde!... Natürlich. Er verweist ja immer... ganz plötzlich... und kehrt dann eben- so plötzlich wieder zurück, habahopass!... Wenn er diesmal wiederkommt, dann frage ihn, was er unterwegs gemacht hat und was des Nachts in dem Nebenflügel getrieben wird... unten im Keller.“

meine ich. Sie sagen es seien Ratten; aber ich weiß es besser — ich! habahaha!... Frage ihn auch, weshalb die Frau seines leibhaftigen Bruders in dem Nebenflügel eingesperrt ist... und warum außer der schrecklichen Asunta nie jemand zu ihr kommen darf!... Frage ihn das alles und —

Ihre Stimme erlischt in angstvollem Wallen. Voll hartem Entschließen blicken die weitaufgerissenen Augen in den Park hinein.

Angela wendet sich um.

In raschem Lauf teuft die Wärterin Asunta daher.

„Schätze mich!“ kreischt die Kranke auf, indem sie sich krampfhaft an Angela anklammert. Schätze mich vor der da! Sie schlägt mich! Sie schlägt mich! Ach, schätze mich!“

Erst als die Wärterin den Arm der bedauernswerten Frau und reißt sie fort von Angela.

„Lassen Sie die Frau Gräfin los und kommen Sie sofort mit mir!“ ruft sie drohend. „Sie haben meinem Befehl zuwidergehandelt und den Garten verlassen. Das verdient härteste Strafe!“

„Das Tor war offen... die Ratten — habaha — die Ratten sind durchgezogen und haben ver- gegessen, das Tor zu schließen.“ sichert die Kranke.

„Die Ratten habaha —“

„Schweigen Sie! Oder —“

Und die Wärterin hebt die Hand wie zum Schläge.

Mit einem Wurf, der Angela in die Seele schneidet, sinkt die Kranke in sich zusammen und läßt sich, ohne noch ein Wort zu sagen, davonführen.

„Selen Sie nicht hart zu ihr, Asunta!“ ruft Angela dem seltsamen Paare nach. „Sie hat nichts Böses beabsichtigt.“

Die Wärterin antwortet nicht.

Aber noch lange glaubt Angela das leise Weh- klagen der Kranken zu vernahmen, und bis ins Innerste erschüttert, kehrt sie langsam ins Haus zurück.

XII.

Raum hat die junge Herrin von Schloß Bi- rienwald die marmorgelassene Halle betreten, als auch schon Marietta ganz außer Atem auf sie zu- eilt.

„Ich habe Sie bereits seit einer halben Stunde, Frau Gräfin. Ein Herr wünscht Sie zu sprechen — in dringender Angelegenheit, wie er sagt.“

„Ein Herr? ... Was? ... Nicht den Herrn Grafen? ... Triffst du dich nicht, Marietta?“

„Nein, ich irre mich nicht, Frau Gräfin. Er nannte auch seinen Namen. Morena oder so was.“

„Morena?“

Angela denkt einige Augenblicke nach.

„Bist du nicht sicher, daß es nicht ein anderer ist?“

„Nein, ich bin ganz sicher, Frau Gräfin. Er sieht so respektabel aus, daß ich dachte —“

„Schon gut. Sage dem Herrn, er solle mich er- warten! Ich komme gleich.“

„Sehr wohl, Frau Gräfin.“

Rasch eilt Angela in ihre Gemächer, um das vom Wind zerzaute Haar in Ordnung zu bringen. Wie mit einem Schlage sind alle ihre Gedanken und Empfindungen nach einer anderen Richtung hin gelenkt...

Seit ihres Vaters Tode hatte sie wie in einem Wachenlande gelebt. Die polifandigen anderen Ver- hältnisse, das Herumreisen in fremden Ländern, die vielen neuen Eindrücke, der Reichtum und Luxus, der sie umgab, vor allem aber die innige Liebe zu ihrem Gatten — dies alles hatte sie ihre frühe Ju- gend und das, was damit zusammenhing, für lange Zeit vergessen lassen.

Freilich, auch in die Glückseligkeit ihrer kurzen Ehe waren bereits Schatten gefallen; aber es wa- ren eben nur ungreifbare Schatten, die rasch wie- der schwanden, um den Sonnenschein ihres Glücks um so heller erstrahlen zu lassen.

Jetzt plötzlich weckt der Name „Morena“ alles wieder in ihrer Erinnerung auf — ihre Kindheit, den Tod ihres Bruders und ihrer Mutter, den

Vater auf dem Sterbebett — und erregte noch ihr Herz.

Als sie gleich darauf den gelben Salon betritt, ist sie mit jedem Gedanken bei ihrem toten Vater und dem ihm gegebenen Versprechen.

Ein mittelgroßer, altlicher Herr, der am Fen- ster gekniet, geht bei Angelas Eintritt rasch auf sie zu.

„Frau Gräfin —“

„Willkommen, Herr Morena. Was verhasst mit das Vergnügen?“

Sie setzt sich und deutet auf einen Stuhl.

„Ich hielt es für angemessen, selbst zu kommen, anstatt Ihnen zu schreiben.“ beginnt der Detektiv, indem er neben Angela Platz nimmt. „Es gilt eine wichtige Sache. Darf ich offen reden?“

„Bitte.“

Detektiv Morena lehnt sich in den Stuhl zurück und spielt mit seiner biden goldenen Uhrkette.

„Also, Frau Gräfin — zum erstenmal während der beinahe sieben Jahre habe ich eine — Spur gefunden!“

„Eine Spur des — Mörders?“ ruft Angela er- regt.

„Ja, aber —“ Detektiv Morena blickt sich nach allen Seiten um — „find wir unbeläufig, Frau Gräfin? Wollen Sie, bitte, nicht jene Tür dort schließen?“

„Wenn Sie es wünschen! Aber es ist niemand anwesend. Selbst mein Gatte nicht. Er ist verreist.“

„Das wußte ich. Und deshalb kam ich heute Ich wollte Sie allein sprechen.“

Ein unbehagliches Gefühl beschleicht Angela. Fast berent sie, daß sie Alessandro von dem Versprechen welches sie ihrem Vater auf dem Sterbebett gege- ben, noch nichts gesagt.

„Neben Sie!“ gebietet sie mit einem Anflu- von Hochmut, der ihrer lebenswichtigen Natur son- gänglich fremd ist.

(Fortsetzung folgt.)

